



Auszug aus dem Sucht- und Drogenbericht der Bundesregierung 2013

Vorgestellt:

Christine und Christoph Hirte: AKTIV GEGEN MEDIENSUCHT e.V.

„Sie grölen, saufen, schlagen sich nicht – sie verschwinden nur einfach, ganz unmerklich.“

Als dies 2007 mit ihrem ältesten Sohn geschah, war das für Christine und Christoph Hirte ein Schock. „Was haben wir falsch gemacht?“, fragten sie sich, als ihnen klar wurde, dass ihr ältester, damals 22-jähriger Sohn süchtig nach dem Internetrollenspiel „World of Warcraft“ war. Er brach sämtliche sozialen Kontakte ab, lebte zurückgezogen und ausschließlich in der virtuellen Welt. Sie schämten sich, machten sich Vorwürfe und sprachen erst mit Niemandem darüber. „Unser Familienleben war völlig aus den Fugen geraten, auch unsere beiden jüngeren Söhne mussten erst mal mit der neuen Situation zurechtkommen“, so Christoph Hirte.



Dann beschlossen sie zu kämpfen. Nach längeren Recherchen über die damals noch unbekannte Sucht wurde ihnen klar, dass ihr Sohn kein Einzelfall war. Sie gingen mit ihrer persönlichen Geschichte an die Öffentlichkeit, um zu informieren und andere Familien vor diesem Schicksal zu bewahren.

2007 gründeten sie in München eine Selbsthilfegruppe für Angehörige, ein Jahr später eine für Betroffene. Sie riefen die Elterninitiative rollenspielsucht.de ins Leben, 2008 den Verein AKTIV GEGEN MEDIENSUCHT e.V. Ihre beiden Internetseiten bieten eine Vielzahl an Informationen zum Thema an,

auch Erfahrungsberichte ehemals Abhängiger. Der Aufklärungsbedarf ist groß: Täglich werden die Seiten zwischen 500 und 700 Mal angeklickt. Sie sind Ansprechpartner für Betroffene und Angehörige, sowohl per E-Mail als auch telefonisch.

Vor drei Jahren begannen sie ein Netzwerk für Ratsuchende aufzubauen, in das Stellen, die helfen können, ihr Angebot eintragen können, damit sie von Hilfesuchenden schneller gefunden werden. Sie halten Informations- und Präventionsvorträge an Schulen, bei Firmen, Pfarrgemeinden, Vereinen, Beratungsstellen und großen Tagungen, bei denen sie über ihre praxisnahe Arbeit berichten und darüber, was in den Familien passiert.

„Wir sind der Meinung: Wissen schützt“, so Christine Hirte. „Je mehr man über die verheerenden Auswirkungen der Online-Sucht weiß, desto aufmerksamer kann man beobachten, desto früher kann man handeln und konsequent und klar eingreifen.“

Für ihre persönliche Zukunft wünschen sich die Hirtes, dass ihr Sohn endlich in eine Klinik geht, um sich helfen zu lassen. Er leidet an starken Depressionen – eine Nebenwirkung des exzessiven Spielens. „Wir werden uns weiter für unsere Projekte engagieren“, so Christoph Hirte. „Wir wünschen uns, dass endlich erkannt wird, wie gravierend der Missbrauch von elektronischen Medien unsere Familien und unsere Gesellschaft verändert. Dieser Missbrauch sollte auf die gleiche Stufe wie Alkohol- und Drogenmissbrauch gestellt werden.“

www.rollenspielsucht.de

www.aktiv-gegen-mediensucht.de